

**Predigttext: Unser Vater-Gebet (Mt 6, 9-13)**

Liebe Gemeinde

Unter Menschen, die sich gut kennen, braucht es häufig gar nicht viele Worte. Denn man kennt die Lebensumstände voneinander und muss nicht alles erfragen. Unter Freunden ist das noch verstärkt. Da muss Vertrauen nicht zuerst noch wachsen, das ist schon vorhanden. Manchmal sehe ich meiner Freundin schon von weitem an, wie es ihr geht. Fremden würd dies nicht auffallen, wie auch? Ich sehe es bereits an ihrem Schritt, ob sie leicht und unbeschwert daher kommt, oder ob sie eine Last zu tragen hat.

Solche Freundschaften sind kostbar, denn sie sind nicht selbstverständlich. Nicht selten lehren erst bittere Enttäuschungen zu unterscheiden, wer eine Freundin, ein Freund ist und wer eben bloss eine Bekannte, ein Bekannter. Es tut weh, wenn ich mir eingestehen muss, dass eine Freundschaft bloss solange gedauert hat, weil ich mich ausnützen liess. Es ist auch schade, wenn sich Freundschaften bloss auf eine gemeinsame Vergangenheit aufbauen und man sich über die Gegenwart und Zukunft nichts zu erzählen hat. Schade, wenn aus dem Reden leeres Geschwätz wird. Ich denke, Freundschaften, die auseinanderfallen, machen uns ärmer. Wenn uns dann noch der Mensch fremd wird, verliere ich ein Stück von mir selber, ein Stück Leben, ein Stück Lebensqualität. Und deshalb ist es ja so wichtig, dass ich meine Freundschaften auch pflege.

Was es heisst, einen Freund zu haben, ich denke, das haben viele Menschen erfahren, die Jesus von Nazareth begegnet sind. Seine aufmerksamen Augen nahmen wahr, wie es dem anderen ging. Seine offenen Ohren, hörten den Ton aus den Worten heraus. Da brauchte es keine grossen Worte, da reichte sein Blick, seine ausgestreckte Hand, dass neuer Lebensraum entstand. Das zeigen die Geschichten in der Bibel. Natürlich führte er auch viele Gespräche mit den Menschen, um mehr über den Menschen zu spüren und herauszufinden, was er brauchte. Und dadurch fingen die Menschen an zu spüren, wie Gott ist. Sie fingen an zu realisieren: Gott ist nicht bloss der Allmächtige, nicht bloss der, der strafen kann. Nein, Gott hat viele verschiedene Facetten und überall gibt es Spuren von ihm.

Gut, die Leute, die Jesus erlebten hatten es einfacher als wir heute. Und doch denke ich immer wieder: es ist so schade, wenn die Beziehung zu Gott verkümmert, wenn der Mensch bloss von Gott profitieren will. Wenn das Reden mit Gott zum Plappern wird oder im Schweigen erstarrt, weil der Mensch Gott nichts mehr zu sagen hat.

«Unser Vater im Himmel» - Jesus liess uns dieses Gebet zurück und zeigte den Menschen mit dieser Anrede an Gott, in welcher Beziehung Gott zu den Menschen, zu uns, steht. Zugegeben, für viele Menschen ist der Himmel weit weg, also ist Gott doch unerreikbaar für uns? Ich denke nicht, denn das Bild Himmel will nur andeuten, dass Gott

der ganz Andere ist, der, der Himmel und Erde gemacht hat und dass der Mensch ihn nicht vereinnahmen kann. Gott ist Gott und Mensch ist Mensch, sein Geschöpf. Aber gerade mit dieser Anrede, «Vater» setzte Jesus ein Zeichen: «Vater» soll die enge Beziehung aufzeigen. Wie ein Vater, der zu seinen Kindern schaut, so will Gott zu uns sein. Wie zu einem Vater, zu dem ich Vertrauen haben kann, so soll ich mit Gott reden.

Ja, ich laufe der Zeit wurde die Anrede «Vater» auch als problematisch empfunden. «Vater» vermännlicht Gott, es zementiert das Bild von einem alten Mann mit einem langen weissen Bart. Es legt Gott fest und engt ihn ein. Oder Menschen, die als Kind von ihrem Vater geschlagen und misshandelt wurden, finden durch diese Anrede keinen Zugang zu Gott. Solche Einwände sind Tatsache und ich möchte sie stehen lassen.

Aber ich denke, gerade Jesus wollte Gott nicht in ein Bild hinein pressen, er wollte ihn nicht festlegen. Er nahm nur ein vertrautes Bild aus seiner Umgebung auf (wie er das oft tat), um den Menschen etwas klar zu machen. Er machte ihnen klar, dass es beim Beten nicht bloss um die Erfüllung unserer Wünsche geht, sondern darum, dass Gott hier ist und etwas vom Menschen will.

Mir sagte neulich eine Frau: «Ich kann nichts mit Gott anfangen, er hat mir noch nie geholfen!»

Ja, ist denn Gott ein Gegenüber, das macht, was ich will? Und wenn ich ihn nicht brauche, dann wartet er geduldig, bis ich wieder antanze?

«Dein Name werde geheiligt» - sagt Jesus und das heisst für mich: Ich soll mit Gott respektvoll umgehen, nicht einfach von ihm profitieren wollen.

Aber worum geht es dann im Gebet, wenn nicht um die Erfüllung meiner Wünsche?

Ich denke, beim Beten geht es nicht um viele Worte, auch nicht um grosse Taten, sondern darum, dass ich (wieder) in die Beziehung zur Quelle und zum Ziel meines Lebens treten kann.

Ich denke, beim Beten geht es nicht um viele Worte, auch nicht um grosse Taten, denn Gott ist uns näher, als wir glauben. Jesus sagt: « Er weiss, was Ihr braucht.....» und deshalb geht es beim Beten zuerst einmal ums Hin-und zuhören. Ums Hin-und zuhören auf das, was Gott uns sagen will. Dann kann ich aber nicht einfach von heute auf morgen. Das Hören, das auf Gott Hören muss ich einüben. Und das kann ich nicht machen, wenn nebedran der Radio-oder Fernsehapparat läuft. Also, das Gespräch mit Gott braucht Zeit und Stille.

Aber auch wenn das gegeben ist, das heisst noch nicht, dass alles so läuft, wie ich das gerne hätte. Es heisst aber, dass Gott in eine vertraute DU-Beziehung mit uns tritt. Für mich ist es bezeichnend. Von Anfang an sagen wir Gott DU. Früher mussten die Kinder ihre Eltern siezen, Gott hatte aber schon immer eine Du-Beziehung zum Menschen, und der Mensch zu ihm.

Liebe Gemeinde

Auch das Volk Israel lebte mit Gott in einer Du-Beziehung, Jesus nahm diese Tradition auf. Auch für das Volk Israel ist Gott der Schöpfer von Himmel und Erde, die Quelle und das Ziel des Lebens. Das Neue bei Jesus ist aber die Anrede: «Vater» und in dieser Anrede schwingt für mich neben dem vertrauten Du auch noch mit, dass dieser Gott ein Gott der Liebe ist und an allem, was unser Leben ausmacht, Anteil nehmen will. An allem Schönen, aber auch an allem Schweren. Eigentlich wie eine Freundin, wie ein Freund.

Für mich ist das «Unser Vater-Gebet» ein heiliges Gebet. Ein heiliges Gebet, weil es ganz viele Lebensbereiche abdeckt und weil es mir Freiraum gibt, die einzelnen Bitten mit meiner eigenen Welt zu füllen.

Martin Gutl sagt:

Unser Vater

Der Du bist der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Du bist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Du bist Allah, der allmächtige Herr aller Weltenbewohner.

Geheiligt werde Dein Name, der auf Hebräisch anders heisst als auf Arabisch oder auf Griechisch, und geheiligt werden auch alle Deine Beinamen, Kosenamen und Pseudonyme.

Dein Reich und kein anderes komme.

Dein Wille und kein anderer geschehe, wie bei Dir, so bei uns, Deinen widerspenstigen Söhnen und Töchtern.

Gib uns nicht das als unser tägliches Brot, was wir für unsere kurzsichtigen Ziele zu brauchen meinen, sondern gib uns das, was wir wirklich brauchen.

Und vergib uns unsere Schuld, die wir auf uns luden durch all das Böse, dass wir anrichteten durch unser Denken, durch unsere Sprüche und durch unser Tun. Und vergib uns unsere Schuld, die wir auf uns luden durch all das Gute, das wir zu tun unterliessen. Und vergib uns unsere Schuld, die wir nicht sogleich als solche erkannten, weil wir in unserer Verblendung meinten, wir würden ja nur Deinen Willen erfüllen, als wir die als unsere Feinde bekämpften, die in Wirklichkeit unsere Geschwister sind. Vergib uns, weil wir vergassen, dass wir unsere Geschwister nicht nur lieben sollen, weil sie unsere Geschwister sind, sondern dass wir sie nach deinem Gebot selbst dann lieben müssen, wenn sie wirklich unsere Feinde, Widersacher und Mörder wären. Vergib uns, dass wir uns im Namen der Wahrheit gegen die Liebe vergingen.

So wie auch wir all jenen vergeben, die sich ihrerseits an uns vergingen und ebenfalls meinten, sie würden ja nur Deinen Willen erfüllen, als sie uns als ihre Feinde bekämpften, die wir doch in Wirklichkeit ihre Geschwister sind.

Und führe uns nicht in Versuchung zu glauben, dass guter Glaube gutes Handeln ersetzt – oder dass unguter Glaube ungutes Handeln entschuldigt.

Sondern erlöse uns von dem Wahn, Du liessest die deinen auf keinem anderen Weg zu Dir gehen als auf eben jenem, den wir als den für alle gültigen, einzig wahren und richtigen weg ansehen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit und die Pflicht aus ganzem Herzen danach zu streben, dass jeder von uns in seiner Art mit seinem Glauben Früchte der Liebe bringt.

Das «Unser Vater-Gebet» - ein heiliges Gebet, für mich ein Stück Heimat.

Amen

Pfarrerin Mirjam Wagner